

"Wir Frauen brauchen Netzwerke"

Autor(en): **Schweizer-Toggenburger, Christa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **42 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vortragsabend der Fachgruppe Bern der SIFRA

«Wir Frauen brauchen Netzwerke»

«Wir Frauen brauchen Netzwerke, in denen wir uns austauschen können, die uns Verbindungen zu gleichgesinnten Frauen ermöglichen, in denen wir berufliche Erfahrungen weitergeben und «Seilschaften» bilden, in denen wir andere Frauen «hochziehen» können», sagte Frau Leila D. Straumann, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel in ihrem Referat zum Thema «Das «Weibliche» in der Arbeitswelt und den Organisationen unserer Gesellschaft».

CHRISTA SCHWEIZER-TOGGENBURGER

Am 6. März fand der zweite SIFRA-Abend, in der Zunftstube zu Metzger in Bern, statt. Mit der jährlichen Organisation dieser Veranstaltung möchte die SIFRA, die Fachgruppe des Kantons Bern von «Frau und Sicherheitspolitik», den Frauen, die sich auf vielfältige Art für die Sicherheitspolitik einsetzen, eine Plattform bieten, um ein Beziehungsnetz aufzubauen.

Frau lic. rer. pol. Leila Straumann stellte in ihrem Referat das Gerechtigkeitsmodell und das Ergänzungsmodell vor:

«Hinter der Forderung nach mehr Frauen in verantwortungsvollen Positionen stehen meist gewisse Annahmen und Vorstellungen über die ideale Rolle der Frau im Arbeitsleben. Wenn man die vielfältige Literatur über Frauen im Berufsleben liest, sind zwei Lager auszumachen. Wir können zwei verschiedene Richtungen erkennen, die den Frauen Empfehlungen abgeben, wie sie sich in der «Männerwelt» verhalten sollen.

Das «Gerechtigkeitsmodell» geht davon aus, dass die Geschlechter sich ähnlich sind. Die Arbeitskraft der Frau wird als identisch zu derjenigen des Mannes betrachtet, das heisst, es wird angenommen, dass Männer und Frauen gleich denken, führen, handeln und entscheiden. Dieser Ansatz wird vor allem in Amerika getroffen; dort sind gesetzliche Diskriminierungsverbote aufgrund von Rasse, Religion und Geschlecht schon sehr früh realisiert worden. Eine Grundannahme dieses Modelles ist, dass die Verneinung von Unterschieden zwischen den Geschlechtern der Diskriminierung entgegenwirkt. Quotenregelungen zum Beispiel sind eine Forderung, die in der Grundidee diesem Modell zuzuschreiben sind. Aber weil von der Gleichheit der Geschlechter ausgegangen wird, wird von den Frauen verlangt, dass sie sich den männlichen Normen in den Unternehmungen anpassen, dass sie die männlichen Spielregeln kennenlernen und sich aneignen.

Im «Ergänzungsmodell» hingegen – das vor allem in Europa Fuss gefasst hat – wird nicht verlangt, dass sich Frauen den männlichen Normen anpassen sollen. Vielmehr glaubt man, dass Frauen andere Eigenschaften haben als Männer, welche aber gleichermassen geschätzt und anerkannt werden sollen. Gleichberechtigung der Geschlechter wird in diesem Modell erreicht, indem auch die traditionell «weiblichen» Eigenschaften anerkannt, gefördert und belohnt werden. Nur den Anteil Frauen in Führungspositionen zu erhöhen, wenn sie sich eingeschliffenen Kulturen anpassen müssen, unterstützt die Gleichstellung der Frau nicht genügend. Gefordert wird auch ein qualitativer Wandel, indem die Verschiedenheiten grundsätzlich akzeptiert werden, damit man diese Unterschiede zusammenführen

kann – damit sich diese Unterschiede ergänzen! Anpassungsleistung der Frau an eine männliche Struktur oder Handlungsweise wird nicht verlangt, sondern es wird gewünscht, dass sich Frauen mit ihren «geschlechtstypischen» Eigenschaften in die Arbeitswelt einbringen, so dass aus der Differenz eine Synergie gebildet werden kann. Leistungen von Frauen müssten dann gesondert – an «weibliche Massstäbe» – beurteilt werden.

Die Beschreibung der beiden Modelle stimmt nachdenklich. In unserer politischen und wirtschaftlichen Landschaft wird überall versucht, den Frauenanteil (Quote) zu erhöhen. Selten werden aber «weibliche Eigenschaften» gesucht. Die Stellenanzeigen sprechen da eine klare Sprache – das gesuchte Profil ist mehrheitlich «männlich»! Besonders in der Sicherheitspolitik ist hier ein Umdenken nötig, denn sie muss von der weiblichen und männlichen Bevölkerung getragen werden, damit sie tatsächlich Früchte tragen kann. Unsere Probleme und die daraus erwachsenden Aufgaben sind zu vielfältig, als dass sie nur von einem Teil der Gesellschaft getragen werden können.

Leila Straumanns Schlussworte treffen in hohem Masse für die Sicherheitspolitik zu: «Organisationen müssen weibliches Potential stärker anerkennen. Sie müssen so gestaltet sein, dass Frauen ihre Qualitäten entfalten und einbringen können. Hier brauchen wir aktive Frauen, die sich für Frauen einsetzen. Frauen und Männer, die die Möglichkeiten haben, etwas am Grundlegenden und am Eingeschliffenen zu ändern.»

Die Fachgruppe Frau und Sicherheitspolitik ist ein fachtechnisches Koordinations- und Beratungsorgan des Berner Regierungsrates, des kantonalen Führungsstabes, der Polizei- und Militärdirektion und der Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, können Sie sich an die Geschäftsstelle wenden:

*Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung
Frau Silvia Zürcher
Schermenweg 5
3001 Bern
Telefon 031 634 28 11*

Fr. 69.–

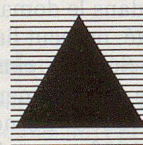
Armbanduhr
Quarz

Swiss made
wasserdicht
Metallgehäuse

Montre suisse à quartz
boîtier noir, étanche

Orologio svizzero al quarzo
metallo, stagno

Bestellung/commande/ordinazione:



Schweizerischer
Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern
Telefon 031 381 65 81
Telefax 031 382 21 02